

in den letzten Jahren immer zahlreicher aufgebrochen. Wir bedauern sehr, dass diese frohen Zusammenkünfte nur noch Erinnerungen bleiben.

Uns alle hat die uns verbindende Schrift ein Leben lang begleitet. Gewiss möchten Sie den Kontakt zu Stenofreunden und zum vertrauten Schriftsystem nicht ganz verlieren. Wir laden Sie daher herzlich ein, sich im Angebot unseres Verbandes umzusehen.

Sie könnten zum Beispiel Abonnent/in des „Schweizer Stenograf“ werden. Er erscheint sechsmal jährlich im Umfang von 28 Seiten im gleichen Format wie die Stolze-Schrey-Post. Es erwartet Sie stenografischer Lesestoff in verschiedenen Sprachen. Sie können regelmäßig kostenlos Aufgaben lösen, die wir Ihnen korrigiert als pdf-Datei zurücksenden. Ihre Beiträge für den „Schweizer Stenograf“ sind ebenfalls sehr willkommen.

Sie können auch Mitglied beim Korrespondenzklub (KK) werden. Dort pflegen Sie Ihre stenografischen Fähigkeiten und den Austausch mit Schriftfreunden auch aus Ihrem Land, die sich in der Gruppe „International“ treffen. Es gibt aber auch andere Themengruppen.

Wenn Sie sich für das eine oder andere Angebot interessieren, wenden Sie sich doch bitte an uns. Wir setzen uns gern mit Ihnen in Verbindung und freuen uns, Sie schon bald bei uns zu begrüßen. Einen Eindruck unserer Aktivitäten erhalten Sie auch unter www.steno.ch.

Erich Werner, Weidpark 3, 6280 Hochdorf, Schweiz – e.werner@bluewin.ch

Plinius der Jüngere: Vesuvbriefe

Marcel Maci

In Heft 3 der Stolze-Schrey-Post publizierten wir im Leseteil den ersten so genannten Vesuvbrief (liber 6, epistula 16), in welchem Plinius der Jüngere (62-113) seinem Freund und Geschichtsschreiber Tacitus vom Schicksal seines Onkels berichtet, der – in der Hoffnung, Freunde und Bekannte zu retten – mit einem Schiff der Gefahr entgegenfuhr und dabei den Tod fand.

Im zweiten Vesuvbrief (epistula 20), den wir nun hier nachreichen, erzählt Plinius, wie es ihm unterdessen im ca. 40 km entfernten Misenum erging, wo er zusammen mit seiner Mutter zurückgeblieben war. Im Vergleich zu seinem Onkel befand er sich mehr als das Doppelte vom Unglücksort entfernt, aber selbst hier erleben die Einwohner das Wüten des Vulkans in dramatischer Weise.

Auch diesen Brief publizieren wir in einer modernisierten Version der gemeinfreien Übersetzung von Johann Adam Schäfer¹. Die stenografische Übertragung erfolgte automatisiert mit dem Programm VSTENO².

Eine archäologische Fundgrube

Der Vesuvausbruch, so tragisch er für die Bevölkerung auch war, erwies sich aus archäologischer Sicht als wahrer Segen: Durch die Asche, welche ganze Siedlungen unter sich begrub und praktisch luftdicht einschloss, wurden unzählige Gebäude, Menschen, Tiere, Alltagsgegenstände und sogar Nahrung in einer Momentaufnahme der damaligen Zeit konserviert.

Die Körper der Opfer hinterließen Hohlräume in der Asche, welche die Archäologen mit Gips ausfüllten. Die Abdrücke erlaubten es oft, ganz genau zu rekonstruieren, wie und in welcher Situation die Menschen vom Vulkanausbruch überrascht wurden.

Briefform und historischer Bericht

Mit seiner Sammlung an Briefen (epistulae) begründet Plinius ein eigenes, neues Genre in der damaligen Literatur. Obwohl einige an Familie und Bekannte gerichtete Briefe tatsächlich privater Natur (und Inhalts) sind, darf man sich nicht täuschen: Plinius verwendet hier eine Kunstform, mit der er sich durchaus auch an ein breiteres Publikum wendet. Seine Briefe enthalten somit auch allgemeine Betrachtungen und historische Tatsachen.

Genauer Zeitpunkt des Vesuvausbruchs

Nebst Plinius erwähnt auch der Historiker Lucius Cassius Dio (155-235) den Vulkanausbruch und datiert diesen „gegen den Herbst“. Tatsächlich fand man in Pompeji verkohlte Walnüsse und andere Herbstfrüchte, welche die Vermutung nahe legen, dass der Ausbruch eher am 24. Oktober – und nicht am 24. August wie im Pliniusbrief vermerkt – stattfand. Denkbar ist aber, dass Plinius ursprünglich das korrekte Datum notierte und es sich hier schlicht um einen Übertragungsfehler aus dem Mittelalter handelt.

1 Die Briefe des Plinius, übersetzt und mit Anmerkungen erläutert von M. Johann Adam Schäfer, Erlangen bei Karl Hender, 1824.

2 Siehe www.vsteno.ch / © 2018-2020 Marcel Maci.